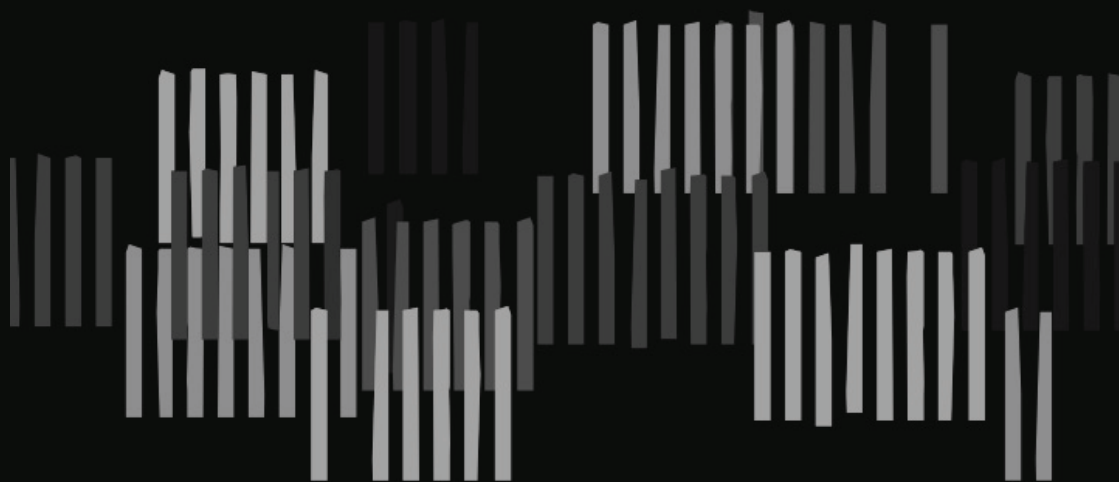


zürcher **singkreis**



BESTIAIRE FRANÇAIS

Bienvenue tout le monde!

Samstag, **9. November 2024** und Sonntag, **10. November 2024**;
jeweils 17 Uhr; ZKO-Haus, Zürich

PROGRAMM

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Deux Choeurs op. 68

sur un texte du compositeur

Calme des nuits

Les fleurs et les arbres

Paul Hindemith (1895-1963)

Six Chansons

sur des poèmes de Rainer Maria Rilke (1875-1926)

La Biche

Un cygne

Puisque tout passe

Printemps

En hiver

Verger

Darius Milhaud (1892-1974)

Quatrains Valaisans op. 206

sur des poèmes de Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Pay, arrêté à mi-chemin

Rose de lumière

L'année tourne...

Chemins

Beau papillon...

Igor Stravinsky (1882-1971)

Trois Pièces pour Clarinette seule

Jean Absil (1893-1974)

Bestiaire op. 58

sur des poèmes de Guillaume Apollinaire (1880-1918)

Le dromadaire

L'écrevisse

La carpe

Le paon

Le chat

Maurice Ravel (1875-1937)

Trois Chansons

sur un texte du compositeur

Nicolette

Trois beaux oiseaux du Paradis

Ronde

Jean Binet (1893-1960)

Les Comptines de l'Oiselier

pour Choeur et Clarinette

sur des poèmes de Jean Cuttat

Comptine du brandon

Comptine du bois vert

Comptine Lucifer

Comptine mille feux

Comptine à la lune

Comptine si les sous

Comptine va-t-en guerre

MITWIRKENDE

Etele Dósa

Klarinette

Zürcher Singkreis

Tobias von Arb

Leitung

ZUM PROGRAMM

Den Blumenkult der deutschen Romantik

– befrachtet mit vielerlei Symbolik – griffen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Frankreich neben Dichtern und Malern auch die Architekten und Musiker auf. Lange bevor die Strömung in den floralen Arabesken der von Hécator Guimard gestalteten Eingänge zur Pariser Métro ihren permanent sichtbaren Niederschlag erfuhr, verfeinerte etwa Gabriel Fauré (1845-1924) in seinen Klavierliedern «Fleur jetée» und «Les Roses d’Ispahan» eine an der Blumenwelt orientierte Musik.

Einen späten Ausläufer dieses romantischen Gedankens bietet Camille Saint-Saëns in seinen «Deux Choeurs», geschrieben 1882. Höchstwahrscheinlich selber verfasste Texte thematisieren die poetische Hinwendung einerseits zu den «ruhigen», kleinen und unscheinbaren

Dingen, andererseits zur üppigen, trostspendenden Vielfalt der Natur, an deren erster Stelle die Blumen stehen. Die satztechnisch ausgesuchte Feinheit, welche den inhaltlichen Kontrast der beiden Stücke kompositorisch raffiniert zu steigern vermag, hat Saint-Saëns’ schlichtem Opus 68 in Chorkreisen Weltruhm verschafft.

Paul Hindemith entfloh 1938 dem Regime der Nationalsozialisten

und fand vorübergehend in Bluche (VS) eine Bleibe. Die „Six chansons“ waren die ersten Kompositionen im Exil. In diese Zeit fallen auch seine ersten Studien in Alter Musik; die Bewegung zur aufführungspraktischen Erschliessung der Renaissance-Literatur in den USA hat er ja später massgeblich mitgeprägt.

Hindemith schrieb über die Schweizer Landschaft: „Das Häuschen ist so, als wäre es uns auf den Leib geschneidert, und die Gegend ist das schönste, was man sich wünschen kann: Eine liebliche Matten- und Baumlandschaft, rings umgeben von den grossartigsten Dingen. Hinter uns die südlichste Kette der Berner Alpen, gegenüber die Walliser Schneesriesen (Weisshorn usw.) und vor uns tief unten das Rhonetal, das man etwa 40 km weit aufwärts verfolgen kann. Dazu die Abgeschiedenheit in einem winzigen Bauerndörfchen voller Kühe mit ständigem Gebimmel, das Häuschen mit Sonnenveranda und Garten mit Obstbäumen, was will man mehr?“

Kaum im Wallis angekommen, wurde Hindemith durch Georges Haenni, einen dortigen Chorleiter, auf Rainer Maria Rilkes späte französische Gedichte aufmerksam gemacht. Haenni hatte den 1926 in Raron (VS) verstorbenen Rilke noch persönlich gekannt. Dass Rilke aus Opposition gegen den Ersten Weltkrieg in die Schweiz emigrierte, wird wohl Hindemiths Affinität zu den Texten dieses Seelenverwandten noch gesteigert haben. Nur vier Tage nach Haennis Einführung präsentierte ihm Hindemith das Manuskript zu seinen „Six chansons“.

Begeistert von dem breiten, von Hochgebirgsketten flankierten Tal des Wallis

war wie Hindemith auch Rilke von Anfang an – so bezeugen es zahlreiche Briefe. „Welches Land“, schrieb er 1921, „hat so viele Einzelheiten in so grossem Zusammenhang; es ist wie der Schlusssatz einer Beethoven-Symphonie.“

Nach einer ersten Reise 1919 auf der Suche nach einem neuen Wohnsitz liess sich Rilke wenige Jahre später im Wallis dauerhaft nieder. Zu den dort entstandenen späten französischen Werken des Dichters gehört auch der Zyklus der „Quatrains Valaisans“, der Walliser Vierzeiler, aus dem Spätsommer des Jahres 1924.

Wenn es bei Hindemith mit der Vermittlung von Rilke-Versen so gut geklappt hat, wird sich der umtriebige Georges Haenni gedacht haben, mache ich auch bei Herrn Milhaud den Versuch! Ein Jahr nach Hindemith, im Sommer 1939, hielt sich nämlich der französische Komponist zur Kur im Wallis auf. Darius Milhaud war damals aufgrund seiner Arthritis-Probleme bereits auf den Rollstuhl angewiesen, behielt aber seine Frohnatur stets bei – und nahm Haennis Rilke-Vierzeiler dankbar auf. „Une vie heureuse“ nannte übrigens Milhaud seine Autobiographie später; er bezeichnete sich selbst als glücklichen Menschen und begegnete Spott und Kritik mit Gelassenheit. Über Camille Saint-Saëns' Bemerkung, seine Musik sei Tumult, seine Polytonalität eine „verrückte Abirrung“, amüsierte sich Milhaud bestens. Trotz seiner gesundheitlichen Probleme reiste er in den letzten 30 Jahren seines Lebens zwischen Europa und den USA hin und her, komponierte – seit 1939 auch Filmmusik – und unterrichtete an Musikschulen in Kalifornien und Frankreich.

1919 widmete Stravinsky seine „Drei Stücke für Klarinette Solo“

dem Mäzen Werner Reinhart, nachdem dieser ihm die Uraufführung der „Geschichte vom Soldaten“ in Lausanne ermöglicht hatte. Reinhart war zwar selbst Klarinettist, doch die hochkomplexe, alle Möglichkeiten des Instruments auskostende Sprache der drei Stücke war für Solisten wie den schweizerischen Klarinettisten Edmond Allegra bestimmt, der die Uraufführung spielte. Drei Aspekte werden beleuchtet: der Gesang in der tiefen Klarinettenlage (Nr. 1), die nervöse Arabeske (Nr. 2) und das Tänzerisch-Agile (Nr. 3).

Am „Conservatoire Royal de Bruxelles“ studierte

genau zu der Zeit, als Stravinsky in Paris als Bürgerschreck reüssierte (und seine „Drei Stücke für Klarinette Solo“ schrieb), ein strebsamer junger Mann aus der belgischen Provinz namens Jean Absil. Die konservative Einstellung seiner Professoren brachte es mit sich, dass er als spätesten Komponisten César Franck studierte, und in der Orchestration etwa bis Wagner oder Strauss vorstieß.

So entdeckte Absil die neuen Musikrichtungen mit nicht geringem Erstaunen und unersättlicher Neugier erst mit seinem Eintritt ins Berufsleben. Er wurde zu einer Art „Stil-Chamäleon“ mit der Fähigkeit, die Schreibarten eines Hindemith oder Milhaud nach Belieben in seine Werke zu integrieren.

Erst in seinem Spätwerk entwickelte er eine sehr persönliche Synthese von Französischer Schule, dem Stil Stravinskys und Bartóks, sowie polytonaler, atonaler und serieller Musik. Sein „Bestiaire“, welches unserem Konzert als Untertitel dient, entstand vor dieser Phase – etwa zur Zeit des zweiten Weltkriegs – und ist eine so vollkommene Stilstudie, dass es von einem waschechten Impressionisten komponiert sein könnte.

Ravel schrieb seine „Trois chansons“ in Kriegszeiten.

Der Franzose meldete sich wie tausend andere 1914 pflichtbewusst zum Kriegsdienst. Er zählte nicht zu den chauvinistischen Heißspornen, die Musik aus dem Feindesland verbieten wollten; solche Leute kritisierte er scharf, er nahm von ihnen auch keine vaterländischen Orden an. Doch abseits stehen wollte er nicht. Er wurde gemustert, für die Front als zu leicht und zu klein befunden und in eine Sanitätseinheit gesteckt. Zwischen Meldung und Einberufung vergingen sechs Monate. In dieser Zeit schrieb er drei Chorstücke, Raritäten in seinem Oeuvre.

Ravel verstand sich neben der Ton- auch auf die Wortkunst. Bei der befreundeten Familie Godebski war er der Liebling der Kinder; keiner konnte so gut Märchen erzählen und erfinden wie er. Die Neigung zum Fabulieren schlug sich in manchen seiner Kompositionen nieder, etwa in der Orchestersuite von der „Mutter Gans“.

Ravel schrieb die Texte seiner drei Chansons also gleich selber und zeigt dabei ein zauberhaftes Talent, seine Hörer in eine alte, ferne Zeit zu versetzen, mit der Absicht, sie an bestimmten Stellen blitzartig auf die Gegenwart treffen zu lassen.

So warnen im letzten Stück die Alten die junge Generation vor den abenteuerlichen Erfahrungen des Lebens und der Liebe. Natürlich nützt das nichts. Aber diese Erzählung bildet aber nur den Rahmen für ein virtuoses Spiel mit einer wahren Enzyklopädie an Fabelwesen aus antiken, französischen und deutschen Sagen.

Die Ehre des abschliessenden Zyklus unseres Konzertabends

gebührt einer schweiz-schweizerischen Koproduktion. Jean Cuttat aus Porrentruy lieferte mit Gedichten aus dem Band „Chansons du Mal au Coeur“ (1942) die literarische Vorlage für „Les Comptines de l’Oiselier“ des Genfers Jean Binet.

Perfektion und derber Humor, aber auch Ernst und Distanz sowie Sprachvirtuosität und Urwüchsigkeit des Volksmundes zeichnen sein dichterisches Schaffen aus, das nicht gross, aber ungezwungen und reich an Bildern und kunstvollen Rhythmen ist.

Der Komponist Jean Binet gehört zu den ganz wenigen seiner Zunft, die ausschliesslich vom Komponieren leben konnten – zumindest in den letzten drei Dekaden seines Lebens. Wie Stravinsky pflegte er eine enge Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Ernest Ansermet, welcher mit seinem Westschweizer Orchester sämtliche symphonischen Werke Binets uraufführte.

Wieviel kompositorisches Fingerspitzengefühl es verlangt, die Möglichkeiten des Chorklangs mit der Begleitung eines einzelnen Melodieinstrumentes zu verbinden, hört man den „Comptines“ selbstverständlich nicht an. Dafür ist die subtile Kunst Jean Binets schlicht zu gross.

WERKTEXTE

Calme des nuits

Calme des nuits, fraîcheur des soirs,
vaste scintillement des mondes,
grand silence des antres noirs,
vous charmez les âmes profondes.
L'éclat du soleil, la gaité,
le bruit plaisent aux plus futiles;
le poète seul est hanté
par l'amour des choses tranquilles.

*Stille der Nacht, Kühle des Abends,
in der Weite das Funkeln der Sterne,
Lautlosigkeit dunkler Höhlen,
ihr bezaubert die empfindsamen Seelen.
Der grelle Glanz der Sonne, die Fröhlichkeit,
die lärmende Heiterkeit sind das Vergnügen der Oberflächlichen.
Allein der Dichter ist beherrscht
von der Liebe zu den ruhigen Dingen.*

Les fleurs et les arbres

Les fleurs et les arbres,
les bronzes, les marbres,
les ors, les émaux,
la mer, les fontaines,
les monts et les plaines
consolent nos maux.

Nature éternelle,
tu sembles plus belle
au sein des douleurs,
et l'art nous domine,
sa flamme illumine
le rire et les pleurs.

*Die Blumen und Bäume,
Bronzen, Marmor,
Gold, Emaille,
das Meer, die Brunnen,
die Berge und die Ebenen
trösten unsere Leiden.*

*Ewige Natur,
du erstrahlst schöner
inmitten der Schmerzen.
und die Kunst herrscht über uns,
ihre Flamme erleuchtet
das Lachen und die Tränen.*

La biche

O la biche:

quel bel intérieur d'anciennes forêts dans tes yeux abonde;

combien de confiance ronde mêlée à combien de peur.

Tout cela, porté par la vive gracilité de tes bonds.

Mais jamais rien n'arrive à cette impossessive ignorance de ton front.

Oh, die Hirschkuh:

welch schönes Bild uralter Wälder ruht in deinen Augen,

wieviel blindes Vertrauen vermischt mit wieviel Angst.

All dies, getragen von der lebendigen Anmut deiner Sprünge.

Aber nichts erreicht die holde Unschuld deines Antlitzes.

Un cygne

Un cygne avance sur l'eau tout entouré de lui-même,

comme un glissant tableau;

ainsi à certains instants un être que l'on aime

est tout un espace mouvant.

Il se rapproche, doublé, comme ce cygne qui nage,

sur notre âme troublée...

qui à cet être ajoute la tremblante image

de bonheur et de doute.

Ein Schwan nähert sich auf dem Wasser, umgeben von sich selbst,

wie ein gleitendes Gemälde;

so wie manchmal ein Wesen, das man liebt,

eigentlich ganz bewegter Raum ist.

Er nähert sich, verdoppelt, wie der schwimmende Schwan,

unserer verwirrten Seele...,

die diesem Wesen hinzufügt das schwankende Bild

von Glück und von Zweifel.

Puisque tout passe

Puisque tout passe, faisons la mélodie passagère;
celle qui nous désaltère, aura de nous raison.
Chantons ce qui nous quitte avec amour et art;
soyons plus vite que le rapide départ.

*Da alles vergeht, lasst uns schaffen die vergängliche Melodie;
diejenige, die uns gefällt, ist für uns die richtige.
Lasst uns singen, wie es gerade kommt, mit Liebe und Kunst;
lasst uns schneller sein als der schnelle Tod.*

Printemps

O mélodie de la sève,
qui dans les instruments de tous ces arbres s'élève -
accompagne le chant de notre voix trop brève.
C'est pendant quelques mesures seulement
que nous suivons les multiples figures de ton long abandon,
ô abondante nature.
Quand il faudra nous taire, d'autres continueront...
Mais à présent comment faire
pour te rendre mon grand coeur complémentaire?

Frühling

*Oh aufkeimende Melodie,
die sich in den Instrumenten all dieser Bäume erhebt,
begleite den Gesang, den wir mit zu kurzem Atem singen.
Während einiger Takte nur folgen wir
den vielfachen Wandlungen deiner Schwärmerei,
o überschwängliche Natur.
Wenn wir verstummen müssen, werden andere weitermachen...
Aber jetzt, wie soll ich dir
mein volles Herz geben, das zu dir gehört?*

En hiver

En hiver, la mort meurtrière entre dans les maisons;
elle cherche la soeur, le père, et leur joue du violon.
Mais quand la terre remue sous la bêche du printemps,
la mort court dans les rues et salue les passants.

*Im Winter geht der mörderische Tod in die Häuser;
er sucht die Schwester, den Vater und spielt ihnen mit der Geige auf.
Wenn aber die Erde wieder aufbricht unter dem Spaten des Frühlings,
eilt der Tod durch die Strassen und grüsst die Leute.*

Vergers

Jamais la terre n'est plus réelle que dans tes branches, ô vergers blond,
ni plus flottante que dans la dentelle
que font tes ombres sur le gazon.
Là se rencontre ce qui nous reste, ce qui pèse et ce qui nourrit
avec le passage manifeste de la tendresse infinie.
Mais à ton centre, la calme fontaine,
presque dormant en son ancien rond,
de ce contraste parle à peine,
tant en elle il se confond.

Obstgarten

*Niemals ist die Erde wirklicher als in deinen Zweigen, o heller Obstgarten,
niemals flüchtiger als in dem Muster,
das dein Schatten auf den Rasen wirft.
Dort trifft zusammen, was uns bleibt, was zählt und was uns erhält,
mit der vorüberhuschenden Offenbarung der unendlichen Zärtlichkeit.
Aber in deiner Mitte die stille Quelle,
fast eingeschlafen in ihrem alten Rund,
erzählt kaum von diesem Gegensatz,
so sehr er auch in ihr zusammenströmt.*

Pays, arrêté à mi-chemin

Pays, arrêté à mi-chemin
entre la terre et les cieux,
aux voies d'eau et d'airain,
doux et dur, jeune et vieux,

*Land, auf halbem Weg
zwischen Erde und Himmel,
von Wassern und von Erz durchzogen,
weich und hart, jung und alt,*

comme une offrande levée
vers d'accueillantes mains:
beau pays achevé,
chaud comme le pain!

*erhoben wie ein Opfer
zur Hand, die es empfängt:
Land, schön und vollendet,
warm wie das Brot!*

Rose de lumière

Rose de lumière, un mur qui s'effrite,
mais, sur la pente de la colline
cette fêlure qui, haute hésite
dans son geste de Proserpine.

Beaucoup d'ombre entre sans doute
dans la sève de cette vigne ;
et ce trop de clarté qui trépigne
au-dessus d'elle, trompe la route.

*Rose des Lichts, bröckelnde Mauer,
doch, im Hang des Hügels,
dieser Spalt, der, droben, zaudert
in seiner Proserpinageste.*

*Viel Schatten tritt gewiss
in dieses Weinbergs Saft;
und das Zuviel an Licht, das lastet
über ihm, täuscht auf dem Weg.*

L'année tourne...

L'année tourne autour du pivot
de la constance paysanne;
la Vierge et Sainte Anne
disent chacune leur mot.

D'autres paroles s'ajoutent
plus anciennes encor, –
elles bénissent toutes
et de la terre sort

cette verdure soumise
qui, par un long effort,
donne la grappe prise
entre nous et les morts.

*Das Jahr läuft um den Angelpunkt
ländlicher Beständigkeit;
die Jungfrau und Sankt Anna
tragen ihr Wort dazu bei.*

*Weitere Worte fügen sich an,
ältere zudem, –
die alle segnen,
und der Erde entspriesst*

*dies demutsvolle Grün,
das, durch lange Mühe,
der Traube Halt schenkt
zwischen uns und den Toten.*

Chemins

Chemins, qui ne mènent nulle part
entre deux prés,
que l'on dirait avec art
de leur but détournés,

chemins, qui souvent n'ont
devant eux rien d'autre en face
que le pur espace
et la saison.

*Wege, die nirgendwo hin führen
zwischen zwei Weiden,
scheinbar kunstvoll
von ihrem Ziel abgelenkt,*

*Wege, die oft
vor sich nichts anderes haben
als reinen Raum
und die Jahreszeit.*

Beau papillon...

Beau papillon près du sol
à l'attentive nature
montrant les enluminures
de son livre de vol.

Un autre se ferme au bord
de la fleur qu'on respire:
ce n'est pas le moment de lire.
Et tant d'autres encor,

*Schöner Falter, nah der Erde,
der achtsamen Natur
zeigt er die Beleuchtungen
aus seinem Flugbuch.*

*Ein anderer schliesst die Flügel
am Rand der Blüte, die wir atmen:
Dies ist nicht der Moment, zu lesen.
Und viele weit're noch,*

de menus bleus, s'éparpillent,
flottants et voletants,
comme de bleues brindilles
d'une lettre d'amour au vent,

d'une lettre déchirée
qu'on était en train de faire
pendant que la destinataire
hésitait à l'entrée.

*von zarter Bläue, verstreuen
segelnd, flatternd sich
wie blaue Zweiglein
eines Liebesbriefs im Wind,*

*eines zerrissenen Briefs,
den man dabei war, zu verfassen,
indes die Empfängerin
am Eingang zauderte.*

Le dromadaire

Avec ses quatre dromadaires
Don Pedro d'Alfaroubeira
courut le monde et l'admira.
Il fit ce que je voudrais faire
si j'avais quatre dromadaires.

Das Dromedar

*Mit seinen vier Dromedaren
reiste Don Pedro d'Alfaroubeira
durch die Welt und bewunderte sie.
Er tat, was ich gerne machen würde,
wenn ich vier Dromedare hätte.*

L'écrevisse

Incertitude, ô mes délices,
vous et moi, nous nous en allons
comme s'en vont les écrevisses,
à reculons, à reculons.

Der Krebs

*Ungewissheit, o meine Wonne,
du und ich, wir gehen
wie die Krebse gehen,
rückwärts, rückwärts.*

La carpe

Dans vos viviers, dans vos étangs,
carpes, que vous vivez longtemps!
Est-ce que la mort vous oublie,
poissons de la mélancolie?

Der Karpfen

*In euren Teichen, in euren Weihern,
Karpfen, lebt ihr eine solch lange Zeit!
Vergisst euch der Tod,
Fische der Melancholie?*

Le paon

En faisant le roue, cet oiseau,
dont le pennage traîne à terre,
apparaît encore plus beau,
mais se découvre le derrière.

Der Pfau

*Wenn er sein Rad schlägt, dieser
Vogel,
dessen Federkleid auf dem Boden
schleift,
scheint er schöner als jemals zuvor,
aber er enthüllt seinen Hintern.*

Le chat

Je souhaite dans ma maison
une femme ayant sa raison,
un chat passant parmi les livres,

des amis en toute saison,
sans lesquels je ne peux pas vivre.

Die Katze

*Ich wünsche mir in meinem Haus
eine Frau, die vernünftig ist,
eine Katze, die an den Büchern
vorbeiläuft,
Freunde zu jeder Jahreszeit,
ohne die ich nicht leben kann.*

Nicolette

Nicolette, à la vesprée,
s'allait promener au pré,
cueillir la pâquerette, la jonquille et le muguet.
Toute sautillante, toute guillerette,
lorgnant ci, là de tous les côtés.

*Nicolette ging am Abend
durch die Wiese spazieren,
um Gänseblümchen, Osterglocke und Maiglöckchen zu pflücken,
fröhlich hüpfend, ganz munter,
schaute sie dahin, dorthin, nach allen Seiten.*

Rencontra vieux loup grognant,
tout hérissé, l'œil brillant:
«Hé là! ma Nicolette, viens-tu pas chez Mère-Grand?»
A perte d'haleine, s'enfuit Nicolette,
laissant là cornette et socques blancs.

*Da begegnete sie dem knurrenden Wolf,
mit gesträubtem Fell und blitzenden Augen:
«He, meine Nicolette, kommst du nicht zu deiner Grossmutter?»
Atemlos floh Nicolette.
Ihr Häubchen und ihre weissen Socken liess sie zurück.*

Rencontra page joli,
chausses bleues et pourpoint gris:
«Hé là! ma Nicolette, veux-tu pas d'un doux ami?»
Sage, s'en retourna, pauvre Nicolette,
très lentement, le cœur bien marri.

*Sie begegnete einem hübschen Jüngling
mit blauen Strümpfen und grauem Wams:
«He, meine Nicolette, willst du nicht einen zärtlichen Freund?»
Sittsam wendete sie sich ab, die arme Nicolette,
sehr langsam und mit untröstlichem Herzen.*

Rencontra seigneur chenu,
tors, laid, puant et ventru:
«Hé là! ma Nicolette, veux-tu pas tous ces écus?»
Vite fut en ses bras, bonne Nicolette,
jamais au pré n'est plus revenue.

*Sie begegnete einem Mann mit schlohweissem Haar,
krumm, hässlich, nach Alkohol riechend, dickbäuchig.
«He da, meine Nicolette, willst du nicht alle diese Taler?»
Schnell warf sie sich in seine Arme, die gute Nicolette,
niemals kam sie mehr zur Wiese zurück.*

Trois beaux oiseaux du Paradis

Trois beaux oiseaux du Paradis,
(Mon ami z'il est à la guerre)
trois beaux oiseaux du Paradis
ont passé par ici.

*Drei schöne Vögel aus dem Paradies,
(Mein Geliebter ist im Krieg)
drei schöne Vögel aus dem Paradies
sind hier vorbeigekommen.*

Le premier était plus bleu que ciel,
(Mon ami z'il est à la guerre)
le second était couleur de neige,

le troisième rouge vermeil.

*Der erste war blauer als der Himmel,
(Mein Geliebter ist im Krieg),
der zweite hatte die Farbe des
Schnees,
der dritte war leuchtend rot.*

«Beaux oiselets du Paradis,
(Mon ami z'il est à la guerre)
beaux oiselets du Paradis,
qu'apportez par ici?»

*«Ihr schönen Vögelchen aus dem
Paradies,
(Mein Geliebter ist im Krieg)
ihr schönen Vögelchen aus dem
Paradies,
was bringt ihr hierher?»*

«J'apporte un regard couleur d'azur.
(Ton ami z'il est à la guerre)»
«Et moi, sur beau front
couleur de neige,
un baiser dois mettre,
encore plus pur.»

*«Ich bringe einen tiefblauen Blick.
(Dein Geliebter ist im Krieg)»
«Und ich muss auf eine schöne,
schneeweisse Stirn
einen Kuss geben,
der noch reiner ist.»*

«Oiseau vermeil du Paradis,
(Mon ami z'il est à la guerre)
oiseau vermeil du Paradis,
que portez-vous ainsi?»

*«Roter Vogel aus dem Paradies,
(Mein Geliebter ist im Krieg)
roter Vogel aus dem Paradies,
was bringst du?»*

«Un joli cœur tout cramoisi ...
(Ton ami z'il est à la guerre)»
«Ah! je sens mon cœur qui froidit ...
Emportez-le aussi.»

*«Ein hübsches Herz ganz purpurrot ...
(Dein Geliebter ist im Krieg)»
«Ach! Ich spüre, wie mein Herz
erkaltet ...
Nimm auch dieses mit.»*

Ronde

[Les vieilles:]

N'allez pas au bois d'Ormonde,
jeunes filles, n'allez pas au bois:
Il y a plein de satyres, de centaures, de malins sorciers,
des farfadets et des incubes,
des ogres, des lutins,
des faunes, des follets, des lamies,
diables, diablots, diabolins,
des chèvre-pieds, des gnomes, des démons,
des loups-garous, des elfes, des myrmidons,
des enchanteurs et des mages,
des stryges, des sylphes, des moines-bourrus,
des cyclopes, des djinns, gobelins,
korrigans, nécromans, kobolds...

[Die alten Frauen:]

*Geht nicht in den Wald von Ormonde,
ihr Mädchen, geht nicht in den Wald:
Er ist voll von Satyrn,
von Zentauren, bösen Zauberern,
von Kobolden und Inkuben,
von Menschenfressern, Waldschraten,
von Faunen, Irrlichtern, Vampiren,
von Teufeln, Teufelchen und Teufelinchen,
von Bocksfüssigen, Gnomen, Dämonen,
von Werwölfen, Elfen, Myrmidonen,
von Zauberern, Magiern,
Blutsaugern, Sylphen, Satansbrüdern,
von Zyklopen, Dschinns, Trollen,
Korriganen, Nekromanten, Kobolden ...*

[Les vieux:]

*N'allez pas au bois d'Ormonde,
jeunes garçons, n'allez pas au bois:
Il y a plein de faunesses, de bacchantes et de males fées,
des satyresses, des ogresses et des babaïagas,
des centaurettes et des diableses,
goules sortant du sabbat,
des farfadettes et des démons,
des larves, des nymphes, des myrmidones,
hamadryades, dryades, naïades, ménades, thyades,
follettes, lémures, gnomides,
succubes, gorgones, gobelines...*

[Die alten Männer:]

*Geht nicht in den Wald von Ormonde,
ihr jungen Burschen, geht nicht in den Wald:
Dort gibt es viele Frauenfaune,
Bacchantinnen und böse Feen,
Satyrweiber, Menschenfresserinnen und Babajagas,
Zentaurinnen und Teufelinnen,
Ghule, die vom Hexensabbat kommen,
Koboldinnen und Dämonen,
Totengeister, Nymphen, Myrmidonen,
Baumnymphen, Dryaden, Najaden, Mänaden, Thyaden,
Irrlichter, Lemuren, Gnomenweiber,
Sukkuben, Gorgonen, Trollweiber ...*

[Filles et garçons:]

N'irons plus au bois d'Ormonde,
hélas! plus jamais n'irons au bois.

Il n'y a plus de satyres, plus de nymphes ni de males fées.

Plus de farfadets, plus d'incubes,

plus d'ogres, de lutins,

de faunes, de follets, de lamies,

diabes, diablots, diabolins,

de chèvre-pieds, de gnomes, de démons,

de loups-garous, ni d'elfes, de myrmidons,

plus d'enchanteurs ni de mages, de stryges, de sylphes,

de moines-bourrus, de cyclopes, de djinns,

de diabloteaux, d'éfrits, d'aegyptans, de sylvains, gobelins,

korrigans, nécromans, kobolds...

N'allez pas au bois d'Ormonde,

les malavisées vieilles,

les malavisés vieux

les ont effarouchés. Ah!

[Die Mädchen und Burschen:]

Wir gehen nicht mehr in den Wald von Ormonde,

ach je! niemals gehen wir wieder in den Wald.

Es gibt dort keine Satyrn mehr, keine Nymphen, keine bösen Feen.

Keine Kobolde, keine Inkuben,

keine Menschenfresser, keine Waldschräte,

keine Faune, keine Irrlichter, keine Vampire,

keine Teufel, Teufelchen und Teufelinchen,

keine Bocksfüssigen, keine Gnomen, keine Dämonen,

keine Werwölfe, Elfen und Myrmidonen,

keine Zauberer und Magier mehr, keine Vampire, keine Sylphen,

keine Satansbrüder, keine Zyklopen, keine Dschinns,

keine Teufelsscharen, Ifrits, keine Luft und Waldgeister, Trolle,

keine Korriganen, Nekromanten, Kobolde ...

Geht nicht in den Wald von Ormonde,

die törichten alten Weiber,

die dummen alten Männer

haben sie verjagt. Ach!

Comptine du brandon

Dans un pré plus vert que vert
dansaient trois filles en rond.
Au mitan le bon larron.
Le mauvais brûle aux enfers.
De ces belles demoiselles,
la plus belle,
je la brûle avec ma fleur.
Et du brasier descendit
un oiseau de paradis
sur la neige de mon coeur.

Vers der Fackel

*Auf einer Wiese, grüner als grün,
tanzten drei Mädchen im Kreis.
Mittendrin der Spitzbube.
Der Schlechte brennt in der Hölle.
Von diesen schönen Mädchen
das allerschönste
brenne ich mit meiner Blume.
Und aus der Glut stieg
ein Paradiesvogel herunter
auf den Schnee meines Herzens.*

Comptine du bois vert

Si le matou ne sourit
qu'au fromage de la Creuse,
la fringale qui le creuse
fait sourire les souris.
Ainsi font les gens du bord,
qui ne sont riants que morts.
Si la trique est au crochet,
le farraud se fait liesse.
Mais à deux se tient la fesse,

si le vent dans la forêt...

Vers des grünen Waldes

*Wenn der Kater nur
beim Creuse-Käse lächelt,
frohlocken die Mäuse über den
Heiss hunger, der ihn aushöhlt.
Genauso machen's die armen Leute,
die erst lachen, wenn sie tot sind.
Wenn der Knüppel am Haken hängt,
freut sich der Angeber.
Aber er hält sich die Hinterbacken
mit beiden Händen,
wenn der Wind durch den Wald...*

Comptine Lucifer

Je t'arrache tes cheveux.
Le dernier me tiendra quitte.
Tes beaux yeux de marguerite,
a mon collier je les veux.
Papier rouge, papier vert,
par la queue de Lucifer
je mets un caillou de feu
dans le trou de ton oreille.
Je te souffl' et tu t'éveilles
Dans la maison du Bon Dieu.

Vers des Lucifer

*Ich reiss dir die Haare aus.
Das letzte wird mich frei machen.
Deine schönen Gänseblümchenaugen
will ich an meinem Halsband haben.
Rotes Papier, grünes Papier,
durch den Schweif Luzifers
lege ich einen Feuerstein
in deine Ohrmuschel.
Ich hauche dich an und du erwachst
im Hause des lieben Gottes.*

Comptine mille feux

Mon joli coeur innocent,
le vendis pour une orange.
Mangeai l'orange à l'instant.
Eus envie d'une mésange.
La mésange s'envola.
Dans la forêt se cacha.
Fis raser la forêt noire.

En fis faire mille feux de désespoire
pour sécher mes jolis yeux.

Tausend-Feuer-Vers

*Mein hübsches, unschuldiges Herz
verkaufte ich für eine Orange.
Ich ass die Orange auf der Stelle.
Da bekam ich Lust nach einer Meise.
Die Meise flog davon,
versteckte sich im Wald.
Ich liess den finstern Wald
kahl schlagen
und daraus tausend Verzweiflungs-
feuer entfachen,
um meine hübschen Augen zu
trocknen.*

Comptine de la lune

Mon père est bossu,
mon frère est crochu.
Maman lave la vaisselle
jour et nuit loin de chez elle.
Grandpère est tordu,
Grandmère n'est plus,
qui m'appelle de la lune.
Demain, quand viendra la brume,
j'irais tout là-haut
sur mon p'tit vélo.

Vers an den Mond

*Mein Vater ist bucklig,
mein Bruder ist verkrümmt.
Mutter wäscht das Geschirr
Tag und Nacht, ausser Haus.
Grossvater ist verkrüppelt,
Grossmutter ist nicht mehr da,
sie ruft mich vom Mond.
Morgen, wenn der Dunst kommt,
fahre ich dort hinauf
auf meinem kleinen Fahrrad.*

Comptine si les sous

Si les sous étaient carrés,
rouleraient moins vite.

Pauvreté ne quitte que les trépassés.
Si les sous étaient carrés,
rouleraient moins vite,

oh gai! Marguerite,
hors de ton panier percé.

Vers der Münzen

*Wenn die Münzen eckig wären,
würden sie weniger schnell
wegrollen.*

*Armut verlässt nur die Verstorbenen.
Wenn die Münzen eckig wären,
würden sie weniger schnell
wegrollen,
wie lustig, Margarete,
aus deinem durchlöcherten Korb.*

Comptine va-t-en guerre

Les soldats s'en vont en guerre,
ne reviennent guère.
Les soldats s'en vont au pas,
ne reviennent pas.
Quand viendra le tour de moi
d'aller à la guerre,
ne compterai jusqu'à trois,

ma mère,
pour aller couper des croix
dans le fond des bois.

Geh-in-den-Krieg-Vers

*Die Soldaten ziehen in den Krieg,
kommen kaum zurück.
Die Soldaten gehen im Schritt,
keiner kehrt zurück.
Wenn die Reihe an mir ist,
in den Krieg zu ziehen,
werde ich nicht einmal bis drei
zählen,
liebe Mutter,
und dann Kreuze schneiden gehen
tief im finstern Wald.*

PORTRÄTS

Etele Dósa studierte Klarinette an der Musikakademie Budapest und an der Hochschule für Musik Basel bei François Benda, sowie historische Klarinette an der Schola Cantorum Basiliensis bei Pierre-André Taillard.

Er ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe und trat als Solist in Klarinettenkonzerten von Süßmayr und Mozart mit verschiedenen Orchestern auf. Sein besonderes Interesse gilt auch der zeitgenössischen Musik; so hat er mit György Kurtág, Heinz Holliger, Peter Eötvös, Klaus Huber, Thüring Bräm und Rudolf Kelterborn gearbeitet. Er musiziert kammermusikalisch mit verschiedenen Ensembles und ist seit November 2010 festes Mitglied im Kammerorchester Basel.

Etele Dósa ist als Musiker sehr vielseitig, liebt Klezmer, Jazz, Filmmusik und Volksmusik, kennt sich aber auch in den anderen Sparten bestens aus. Seit 10 Jahren dirigiert Etele verschiedene Musikvereine. Er lebt mit seiner Familie in Basel.

Der **Zürcher Singkreis** ging als Singkreis der Engadiner Kantorei aus der Arbeit der Laudinella St. Moritz hervor und wurde 1967 von Karl Scheuber gegründet. Seither hat sich der Chor mit den unterschiedlichsten Werken aller Epochen beschäftigt. Standen in der Anfangszeit Renaissance und Barock im Vordergrund, so kam später vermehrt das klassische und romantische Repertoire dazu. Neben eigenen Konzerten übernahm der Chor immer wieder Einstudierungen für die Tonhalle und wurde für Opernprojekte oder Konzertreihen engagiert. Von 1996 bis 2008 war er auch als Kantorei am Grossmünster Zürich tätig und gestaltete dort ein reiches und unkonventionelles kirchenmusikalisches Programm.

Ein besonderer Schwerpunkt der Tätigkeit liegt seit jeher auf der Musik des 20. Jahrhunderts und auf der zeitgenössischen Musik. Neben der Auseinandersetzung mit Klassikern und unbekanntem Meisterwerken dieser Epoche ist der Zürcher Singkreis immer wieder an Erst- und Uraufführungen beteiligt und hat auch selber Werke in Auftrag gegeben. Im Lauf seiner Geschichte pflegte er eine enge Zusammenarbeit mit anderen musikalischen Formationen aus dem Raum Zürich.

Der Chor stand von 2001 bis 2012 unter der Leitung von Anna Jelmorini. Von 2012 bis 2013 wurde er ad interim von Karl Scheuber geleitet. Seit Juni 2013 steht der Chor mit dem neuen Namen Zürcher Singkreis unter der Leitung von Tobias von Arb.

Der Dirigent **Tobias von Arb** studierte an der Musikakademie Basel Klavier bei Rolf Mäser und Adrian Oetiker sowie Chorleitung bei Raphael Immoos. Nach einem Engagement als Korrepetitor und Assistent für den Opernchor am Theater Basel begann er 2000 das Kapellmeisterstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien, in der Klasse des Swarowsky-Schülers Uroš Lajovic. Chorleitung belegte er als zweites Hauptfach bei Howard Arman und Erwin Ortner. Der Abschluss des Fachs Chordirigieren gelang ihm 2004 mit Auszeichnung, und 2005 absolvierte er auch die Diplomprüfungen des Fachs Orchesterdirigieren mit demselben Prädikat.

Seine Studien vertiefte Tobias von Arb in Meisterkursen bei Adalbert Roetschi (Klavier), Anders Eby und Andrew Parrott (Chorleitung) sowie Peter Gülke und Walter Hügler (Orchesterdirigieren). 2001 erhielt er den Förderpreis der Rentsch-Stiftung für kulturelle Impulse, Olten, 2003 den Werkjahrespreis des Kantons Solothurn und zum Abschluss seines Studiums den Würdigungspreis der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien, für besondere Leistungen im Fach Orchesterdirigieren zugesprochen.

Heute arbeitet er als Dirigent und Pianist. Neben der künstlerischen Leitung von Cantate Basel, die er 2007 von Johannes Tolle übernahm, ist er Dirigent des Kammerchors Buchsgau und seit Anfang 2013 des Zürcher Singkreises.

Besuchen Sie uns auf www.zuerchersingkreis.ch!

Wir informieren Sie gerne frühzeitig über unsere Konzerte. Bitte melden Sie sich dafür beim **Newsletter** auf unserer Website an.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, bei uns mitzusingen? Wir proben donnerstags von 19.15 bis 21.45 im Schulhaus Limmat (Nähe Hauptbahnhof).

Melden Sie sich für eine **Schnupperprobe** unter kontakt@singkreiszh.ch. Wir freuen uns auf Sie.

Möchten Sie **Gönner oder Gönnerin** werden? Der Zürcher Singkreis finanziert sein Wirken in erster Linie über vergleichsweise hohe Mitgliederbeiträge sowie über die Konzerteinnahmen. Damit können allerdings die hohen finanziellen Aufwendungen, die für Konzerte erforderlich sind, nur zum Teil gedeckt werden. Wir sind deshalb immer wieder auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir laden Sie daher gerne ein, uns in unserem kulturellen Engagement zu unterstützen. Bei einem jährlichen Gönnerbeitrag von 200.- Fr. werden Sie persönlich über unsere Konzerte informiert und erhalten eine Freikarte für jedes von uns veranstaltete Konzert.

Schreiben Sie uns an unsere E-Mail-Adresse: kontakt@singkreiszh.ch oder tätigen Sie Ihren Gönnerbeitrag auf das ZKB-Konto 1102-4985.344, Zürcher Singkreis, IBAN: CH88 0070 0110 2049 8534 4, mit dem Vermerk „Gönner“; wir werden uns dann mit Ihnen in Verbindung setzen.

VORSCHAU

Samstag, 5. April 2025
19.30 Uhr
Kirche Oberstrass, Zürich

«DIE JAHRE WIE DIE WOLKEN GEHN»

Alexander Zemlinsky (1871-1942)
Psalm 23 op. 68

Johannes Brahms (1833-1897)
Schicksalslied op. 54

Gustav Mahler (1860-1911)
Um Mitternacht aus den Rückert-Liedern

Max Reger (1873-1916)
Der Einsiedler / Requiem op. 144

Alexandre Beuchat | Bariton

Camerata 49
Andreas Kunz | Konzertmeister

Zürcher Singkreis
Tobias von Arb | Leitung

